

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 4 (1941-1942)  
**Heft:** 7-10

**Artikel:** S Heimetglüüt  
**Autor:** Hägni, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-179075>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Am Zürisee amen Aabig.

D Ufnau lyd scho im Schatte,  
Es tunklet wyt und breit,  
D Sunn häd si hinderem Albis  
Ganz lyslig zruebe gleid.

E Glogg töönt na vo wytem,  
Die letscht em Uufer naa.  
De Härrgott häd scho d Feischer  
I d Eebigkeit uuftaa.

Es Windli chund vom Wasser,  
En Säägel fahrt verby,  
Es chönt mit wyße Flügge  
De Fride sälber sy!

## S Heimetglüüt.

I ghööres, woni staa und gaa,  
Und wääri na so wyt,  
Vo heime furt,  
Es gieng mer naa,  
Am Samschtig zaabig müesti staa  
Und lose, wies schön lüüt.

I ghöörtis über ali Heid,  
Wie s chlyner Bätzytglöggli seid:  
„Mached Fyraabig, mached Fyraabig“  
Und wie die Grooß brumlet derzue  
Von unenue:  
„Fyraabig — Fyraabig!“

Rudolf Hägni.

---

## Grundnetz.

**Hans Hasler.** Dr. jur., Uerikon, geb. 1877

Us: Bilder vom Zürisee, Fischerei.

Si haißed au Bodenetz. De Name saits scho: si wärded uf de Seegrund abe gsetzt.

Gägen Abig gaht de Fischer Fritz uf de See. Si Bodenetz hanged zum Tail am Netzchnächt, zum Tail über d Gransewand. Es tunkt mi nüt schöners, als i die Rue use z fahren und ich künne kai lieblichers Bild von euserem See als en Abigstimmig mit eme Fischergranse.

Bodenetz cha de Fischer zur Not ellai setze; aber er ischt ja froh, wänn öper nahfahrt und er nu mit de Netze sich abgäh mues. So hät mi de Fritz scho mängsmal mitgnah. Mir fahred e chli use, dänn fangt er a setze. Ich ruederen und de Fritz tribt e chli Pontonierfahrshuel mit mer. Er laht vom Chnächt das Netz is Wasser; es sinkt langsam i d Tüfi; er sait mers Tämpo, i däm i fahre mues und kummidiert: Hand uf! wänn er am Änd vom Netz de Boge will. Dänn truck i s Rueder obsi und de Granse gäge s Rueder. -- Öpe drü Netz setzed mer da, e pari witer ussen uud die letschten e Viertelstund witer zürihalb. D Netz sind am Underären e so mit Blei bschwärt, daß si versinked; aber d Flossen am Oberäre streckeds a, so daß am Seegrund es Netzwändli staht. An Ände macht mer gern Böge; bin ere graade Wand würded d Fisch nu dere nalaufen und etwütsche.